

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1919

249 (31.5.1919) Mittagausgabe

er einen oder anderen Weise schleunigst zu verwirklichen. (Berl. Tbl.)

D. Haag, 31. Mai. (Privat.) Der Korrespondent der „Antich Press“ erfährt von autoritativer Seite, daß die deutschen Gegen- vorschläge bereits in den führenden Anferenssteifen besprochen werden und daß wesentliche Änderungen des Friedens- vertrages vorgenommen werden würden, bevor er Deutschland zur endgültigen Unterzeichnung vorgelegt werde. Diese Änderungen würden sich auf die wirtschaftlichen Bedingungen, die Schadenersatzverträge und die territorialen Ab- schlüsse des Vertrages beziehen. Besonders die Bedingungen über Oberschlesien würden einer Revision unterzogen werden. Deutschland könne auch sofort in den Völkerbund aufgenommen werden, wenn Frankreich seinen Widerstand dagegen auf- geben würde. Daß dagegen Deutschland als Mandatar über seine früheren Kolonien, wie in den deutschen Gegenworschlägen vorgeschlagen, in den Völkerbund aufgenommen würde, sei nach autori- tativer Mitteilung ganz ausgeschlossen.

Sch. Rotterdam, 31. Mai. (Privat.) „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Nach Erklärungen im fran- zösischen Kammerauschuß wird Frankreich hinsichtlich der Friedensbedingungen wesentliche territoriale und wirtschaftliche Zugeständnisse über den Rahmen des Vertragsentwurfes der Alliierten hinaus nicht zuge- stehen.

Sch. Zürich, 31. Mai. Der Mailänder „Secolo“ schreibt am Freitag früh. Die deutsche Note wird sachlich, aber in der Hauptsache ablehnend, beantwortet werden.

W.B. Amsterdam, 30. Mai. Die Korrespondenz des „Daily Herald“ meldet, daß die Meinung, die abschließende Note Graf Brockdorff-Rantzau mit einem sofortigen Aktio- narium zu beantworten, im Abnehmen begriffen sei. Der Kor- respondent erwartet weitere Verhandlungen und schreibt, daß der Verrat müsse allmählich das Vertrauen zu seinem eigent- lichen Entwerfer verlieren, denn man höre von allen Seiten nichts als Kritik. Die Überzeugung, daß eine Revision not- wendig sei, nehme zu.

Amerika und die deutschen Gegenworschläge. W.B. Versailles, 31. Mai. (Privat.) Die „Landschäfer“ sagen nicht nur, daß Amerika bereit sei, auf einen großen Teil der deutschen Gegenworschläge seinerseits einzugehen, son- dern sie geben noch weitere Einzelheiten. Nach der „Patrie“ und dem „Zentralpost“ soll Präsident Wilson bereit sein, die deutschen Gegenworschläge zu prüfen und bis zu einer gewissen Grenze ihnen entgegenzukommen, auch hätten die höchsten Stellen in Paris darüber schon beraten, wie weit man Deutschland ent- gegenkommen soll.

Auch die Frage der deutschen Ostgrenze scheint Wilson einer neuen Wespenehre zu unterziehen, um unsere in dem Gegen- wortsatz enthaltenen Wünsche wenigstens etwas entgegenzukommen. Die Schuldfrage und die damit im Zusammenhang stehende Schadenersatzfrage soll nach Wilsons Ansicht einer neuen Prüfung unter Berücksichtigung der deutschen Entwürfe unterworfen werden.

Allerdings betonen die Blätter, die die Meldung bringen, falls dieser Standpunkt Amerikas von den übrigen Entente-mächten aner- kannt wird, dann habe Deutschland nur eine kurze Frist, um endgültig anzunehmen oder abzulehnen.

Wilson sei dafür, daß Deutschland ernsthaft nach einem Jahre in den Völkerbund aufgenommen werden soll. Wäh- rend dieses Jahres soll es eine Probezeit durchmachen, in der es seinen guten Willen zeigen könne, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

W.B. Versailles, 30. Mai. (Privat.) „Chicago Tribune“ berichtet, die amerikanische Friedenskommission sei der Ansicht, daß die deutschen Gegenworschläge drei grundsätz- liche Fragen aufweisen: 1. sofortige Auflösung zum Völkerbund, 2. Revision der Leistungen Deutschlands zum Wiedergutmachung, 3. Volksabstimmung im Osten.

Die amerikanische Kommission sei für die Gewährung der beiden letzteren Forderungen, dagegen glaube sie, daß Fran- reich keinesfalls darin willigen werde, daß Deutschland sofort Mitglied des Völkerbundes würde. Die Vereinigten Staaten widersetzten sich den deutschen Vorschlägen betref- fend die Finanzierung der Entschädigung nicht, da die von Deutschland vorgeschlagene Summe von 100 Milliarden Goldmark das Höchste sei, was Deutschland bezahlen könne.

Ein offizieller Dämpfer. W.B. Versailles, 31. Mai. In einer anscheinend halbamtlichen Meldung schreibt der „Temp“: Gewisse Mitteilungen aus ameri- kanischer Quelle deuten an, daß die alliierten und assoziierten Mächte gewillt seien, Deutschland bedeutende Zugeständ- nisse namentlich hinsichtlich des Schicksals von Oberschlesien und der sofortigen Auflösung Deutschlands zum Völkerbund usw. zu machen. Diese Mitteilungen scheinen die Ansicht maßgebender amerikanischer Persönlichkeiten nicht zum Ausdruck zu brin- gen. Wie es scheint, muß man in ihnen das Werk gewisser pri- vater Leute erblicken, welche ihre Empfindungen über die von der Regierung der Vereinigten Staaten im Einvernehmen mit den Alliierten verfolgten Politik zur Kenntnis gebracht haben. Es dürfte sich meistens um Persönlichkeiten handeln, welche niemals amtliche Eigenschaften gehabt haben oder solche nicht mehr besitzen.

Zur Haltung der Alliierten.

Clemenceaus Antwort an die Gewerkschaften.

W.B. Paris, 30. Mai. Bataille meldet, daß der von dem nation- alen Komitee der französischen Gewerkschaften gebil- dete Ausschuß unter dem Vorsitz von Jouhaux sich seiner Aufgabe gemäß gestern nachmittag zu Clemenceau begeben hat, um mit ihm über die Demobilisierung, eine Amnestie und über die Intervention in Rußland Rücksprache zu nehmen. Jou- haux legte Clemenceau den Standpunkt der französischen Arbeiter- schaft in diesen drei Fragen dar.

Clemenceau erwiderte sehr ausführlich und erklärte, daß augenblicklich etwa 2 Millionen Mann demobilisiert seien und daß sofort nach der Unterzeichnung des Friedens- vertrages die vollständige Demobilisierung durchgeführt werden solle. Er versicherte, daß eine soweit als möglich gehende be- schäftigende Maßnahme sehr bald ergriffen und daß für alle mili- tärischen Vergehen, außer für Verrat aber einschließlich von Meuterei, eine Amnestie erlassen werden würde.

Clemenceau erklärte weiter, er sei der Ansicht, daß keinerlei Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ruß- lands geübt werden dürfe. Die Räumung der russischen Ge- biete und namentlich Odessa sei kürzlich von der französischen Regierung angeordnet worden. Sobald diese die Zustimmung habe, daß die Frankreich befreundeten und Rußland benachbarten Länder vor Angriffen russischer Legionen geschützt werden könnten, würden die gegenwärtig an der Grenze Polens und Rumaniens stehen- den französischen Truppen zur Hilfe gebracht werden.

Drohungen der Alliierten.

W.B. London, 30. Mai. Reuters Lloyd George er- klärte in einer kürzlich in Amiens gehaltenen Rede, die

Deutschen müßten den Friedensvertrag unter- zeichnen, wenn nicht in Versailles, dann in Berlin. Wenn sich der Rat der Vier nach Berlin begeben, müß- er jedoch eine Armee hinter sich haben.

Englische Kundgebungen für einen Verständigungs-Frieden.

Sch. Rotterdam, 31. Mai. (Privat.) Am Himmelfahrtstage haben in der Grafschaft London insgesamt 8 Versammlungen für einen Verständigungs-Frieden mit Deutschland stattge- funden. An den Kundgebungen in Greenwich Parl nahm zum ersten Male auch die Arbeiterschaft teil.

Die zwei Wege für Amerika.

W.B. Amsterdam, 30. Mai. Nach einer Reitermeldung aus Washington vom 27. Mai erklärte Marine-Sekretär Daniels in der Kommission des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten, es gebe nur zwei Wege für Amerika, entweder den Völkerbund oder die Erbauung der größten Flotte der Welt. Die Sicherheit des Landes verlange es.

Die Geschehnisse im Reich.

D. Berlin, 31. Mai. (Privat.) Reichswehrminister Noske gibt bekannt, daß er öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel von jetzt ab nicht mehr zula- ssaen werde und den Polizeipräsidenten von Berlin beauf- tragt habe, bei Genehmigung von Versammlungen in geschlossenen Räumen einen strengeren Maß- stab anzulegen.

Abtrennungsgesuche.

W.B. Berlin, 31. Mai. Es werden allerhand alarmierende Nach- richten über Losreißungsbestrebungen der verschiedensten Landesteile verbreitet. Bald soll es Hannover, bald Ost- und Westpreußen, bald Bayern sein, die vom Reiche sich trennen wollen. Alle diese Nachrichten wären zu verwerfen, wenn sie nicht von Leuten transportiert würden, denen daran gelegen ist, die außerordentlich schwere Lage des Reiches gerade im gegenwärtigen Augenblick noch stärker zu belasten. Es ist unverantwortlich, ohne Nachweis einer Tatsache derartige Losreißungsbestrebungen in die Welt zu setzen.

Für Bayern und die übrigen Süddeutschen Staaten haben die letzten Besprechungen der Vertreter dieser Staaten mit der Reichsregierung auf neue den Beweis erbracht, daß überall der feste Wille besteht, die Reichseinheit unter allen Umstän- den zu bewahren. Aus Ost- und Westpreußen sind gerade in den letzten Wochen zahllose Kundgebungen an den Reichsprä- sidenten und die Reichsregierung gelangt. Sie bringen das feierliche Bekenntnis zum Ausdruck, daß die gesamte Bevölkerung dieser bedrohten Gebiete die Unteilbarkeit des Reiches fordern und zu stützen entschlossen ist. Die welschen Forderungen, die auf ein selbständiges Hannover hingingen, werden von einer großen Mehrheit abgelehnt. Die Vorkommnisse der letzten Tage werden darum von allen einsichtigen Kreisen der hannoverschen Bevölke- rung aufs tiefste bedauert.

Wie der Teil-Antrag mitgeteilt wurde, befaßte man sich verchie- dentlich mit dem Gedanken, Ostpreußen und Westpreußen bis zur Reichsregierung als eine selbständige Republik, vielleich unter der Präsidentschaft des Bischofs von Ermeland erheben zu lassen. Seine Selbständigkeit hat der Bischof von Ermland Jahrzehnte lang besessen. Der jetzige Bischof entstammt einer demokratischen Familie und ist bekannt wegen seiner mensch- lichen und nationalen Toleranz.

Zur Lage im Osten.

Aufruf der Reichsregierung an den deutschen Osten.

W.B. Berlin, 30. Mai. Amlich wird folgende Kundgebung er- laffen:

An die Deutschen im Osten! Die deutschen Gegenvor- schläge sind in Paris überreicht worden. Sie treten mit allem Nach- druck und Ernst für das Verbleiben der deutschen Landes- teile im Osten beim Reiche ein. Sie führen den Nachweis, daß weder Oberschlesien noch Westpreußen, weder Danzig, noch Memel von Deutschland losgerissen werden dürfen, daß Di- preußen nicht verflämmt darf durch die Einziehung eines pol- nischen Korridors zwischen deutschen Gebieten.

„Nest heißt es diese Gegenworschläge zu unterstützen, und alles zu vermeiden, was ihre Wirkung beeinträch- tigen könnte. Wer heute den Geometern einen Vorwand zum Ein- marsch und gewaltsamen Besitzergreifung liefert, macht sich gegen seinen Willen zu ihrem Bundesgenossen.“

„Deutsche im Osten, bewahrt das Reich vor dieser Lebens- gefahr durch Ruhe und Disziplin. Lakt keine unruhigen Klänge das Schicksal von Deutschland und vor allem des deutschen Lebens gefährden. Verhandlungen, nicht Kampf, das muß jetzt die Parole sein.“

„Werden unsere Gegenworschläge abgelehnt, so wird die Reichsregierung ihre Entschlüsse für Reich und Deutschland so- ferner, wie es für das Leben des deutschen Volkes notwen- dig ist. Wir kennen unsere Verantwortung für die Gegen- wart und Zukunft.“

30. Mai 1919. Die Reichsregierung: Scheidemann, Dr. Termburg, Graf Brockdorff-Rantzau, Dr. Bruns, Bauer, Wolff, Schmidt, Landsberg, Noske, Gierberts, Goltzheim, Dr. David, Erzberger.

Entente-Erzählungen aus dem Osten.

o Basel, 31. Mai. (Privat.) Den „Basel. Nachr.“ zufolge mel- det die „Daily Mail“, daß gegen die Alliierten die Posi- tion von Deutschland gerichtete Bewegung in Westpreußen werde vom Grafen Schmerin geführt, der beabsichtige, einen selbständigen, reinen Junker- und Militärstaat zu bilden, der aus Ost-, Westpreußen, Pommern und Danzig bestünde. (?)

o Basel, 31. Mai. (Privat.) Die in westlichen und östlichen Teilen Preußens eingetroffenen französischen und englischen Bericht- erhalter haben an ihre Blätter Trautnachrichten gesandt, in welchen bekräftigt wird, daß in der gesamten Bevölkerung flammende Ent- rüstung gegen eine Abtretung dieser Gebiete an Polen herrsche und daß dieser Stimmung des Volkes mit allem Ernste Rech- nung getragen werden müsse. Man könne ruhig von ausfallen- der, nationalstiller Begeisterung und einer drohenden Volkserhebung sprechen: auch seien die militärischen Vorbereitungen (?) bedeutung- s- voll.

o Zürich, 31. Mai. (Privat.) „Morning Post“ meldet: In Ostpreußen und an der polnischen Grenze ist die Lage fortwäh- rend besorgniserregend. Die Deutschen haben die schles- ische Grenze völlig geschlossen. Seit einigen Tagen werden von ihnen alle Polen, welche die Grenze zu überschreiten versuchen, verhaftet.

Im Danzig.

= Haag, 31. Mai. Laut Meldung des „Berl. Tagebl.“ wird aus Remnos gemeldet, die „Times“ teile mit, daß eine Landung amerikanischer Matrosen in Danzig bevorstehe und daß Vorbereitungen für die Durchsüßung der Friedensbedingungen hin- sichtlich Danzig getroffen worden seien.

Von der Armee Salzer.

D. Berlin, 31. Mai. (Privat.) Die Truppen des pol- nischen Generals Gailer sind zum größten Teil durch deutsches Gebiet geleitet und an ihrem Ziel eingetroffen. Von den sechs in Frankreich befindlichen Divisionen sind vier bereits befreit, während die fünfte unterwegs ist. Mit den Transporten der letzten Tage sind

auch 70 schwere Geschütze eingetroffen. Gleichseitig werden aus Italien über Wien schwere Geschütze herbeigeschafft.

Ministerkrise in Finnland.

W.B. Kopenhagen, 30. Mai. „Berlingske Tidende“ mel- det aus Helsingfors: Schwedische Mitglieder der fin- nischen Regierung, nämlich Finanzminister Rasmu- san, Minister des Innern Chrader und Minister Soeberger haben ihr Abschiedsgesuch eingereicht infolge der Zu- rückweisung der schwedischen Nationalforderungen durch die finnische Landtag. Der Minister des Auswärtigen C. H. R. rooth wird morgen zurücktreten. Wahrscheinlich wird der Rücktritt der schwedischen Minister von der Regierung eine vollständige Ministerkrise nach sich ziehen.

Aus dem neuen Rußland.

Zur Lage.

o Basel, 31. Mai. (Privat.) „Daily Mail“ meldet: Auch über Moskau und das gesamte Gebiet des Eisen- bahnetzes Moskau-Petersburg wurde von der Sowjetregierung der Kriegszustand erklärt. Moskau wird gleichfalls in Eile geräumt. In der Stadt herrscht Terror, Massenhinrichtungen und Epidemien sind an der Tagesordnung.

Der bolschewistische Emir von Afghanistan.

W.B. Amsterdam, 30. Mai. „Nieuwe van den Dag“ mel- det aus London, daß die „Central News“ von maßgebender Seite erfährt, daß der Emir von Afghanistan sich eigenhändig verhaftet habe, in dem er die russische Re- publik gefandt habe, in dem er die Revolution für den Bolschewismus ausbreiten und erklärt, daß er Anhänger der bolschewistischen Lehre sei.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= Karlsruhe, 21. Mai. Vom Landestheater wird mel- det: Als nächste Eröffnung im Schauspielhaus am Freitag, den 3. Juni, wird „Erdehit“, Tragödie in 4 Aufzügen von Theodor Heiberg gegeben. Die Hauptrollen spielen: Zulu — Ruth Schön — Robert Müller.

= Karlsruhe, 31. Mai. Die Berliner Sängerin W. Krenn- lang kürzlich in Leipzig fünf Rieder unseres einheimischen Kom- ponisten Bruno Stürmer. Wir seien darüber u. a. : „... die Bekanntheit des neuen Liederkomponisten B. Stürmer er- möglicht, der mit fünf Wochengängen modern empfun- den Liedern im Programm trat.“ Auch andere Bühnen- stimmen (Tagblatt, Neueste Nachrichten) urteilen in gleich günstiger Weise.

70. Geburtstag Professor Dr. Böhtlings.

= Karlsruhe, 31. Mai. Der mit diesem Semester in den Ruhe- stand tretende ordentliche Professor für Geschichte an der Karls- ruhe-Universität Dr. Arthur Böhtlingk begeht heute, fern von Karlsruhe, sein 70. Geburtstag. Wir haben schon bei der Meldung vom Rücktritt des Jubilä- um die Verdienste des hochachtbaren Gelehrten hervorgehoben, und bis in sein hohes Alter ein geradezu jugendliches Temperament und einen regen Sinn für die Fortschritte auf allen Gebieten der Wissen- schaft und der Kunst, ein in lebhafter publizistischer Tätigkeit aus- geprägtes Interesse für alle Fragen des deutschen Volks- lebens hat. Es braucht also nur einiges Nachgedrungen zu werden, um in jener damaligen Würdigung nicht enthalten war.

Professor Dr. Arthur Böhtlingk, der am 31. Mai des Jahres 1849 zu St. Petersburg geboren wurde, bezogerte von 1870 ein volles Jahrzeit in Jena, schon von 1879 ab als außerordentlicher Professor. Im Jahre 1886 wurde er dann an die Karlsruher Univer- sität berufen und zwar als Ordinarius für Geschichte der deutschen Literatur. Er zählt früher zu den beliebtesten und gefeiertesten Ver- tern, der in seiner hauptsächlichsten, dreibändigen und mehrmals gelegenen Publikation „Shakespeare und unsere Klassiker“ (Bielefeld, Goethe, Schiller) ein tiefergründiges und lebensbreites Werk geschaffen hat. Sehr geschätzt sind auch seine Wissenschaften: „Wismar und Shakespeare“, „Wismar als Nationaldenkmal“ u. a.

Auch in Zeitungsartikeln trat Prof. Dr. Böhtlingk immer wieder als Verfechter seiner wissenschaftlichen wie seiner politischen Ansichten hervor. Er sah früher die Gefahr, die uns von dem Ausland drohte, ließ sich aber nicht zu den extrem-antidemokratischen Verleumdungen verleiten. Denn man ihm anerkennend die Hoffnungen und Wünsche nachsagte, so entsprach dies den Tatsachen nicht, da er s. B. dem Verfall einer Unionistischen Partei in St. auf das Entschiedenste entgegen- trat. Dagegen befaßte er als genauer Kenner der deutsch-russischen Verhält- nisse stets die Notwendigkeit der Freireiung der altbaltischen Provinzen von Rußland und ihre Angliederung an das Deutsche Reich als Lebensfrage.

An seinem heutigen Ehrentage werden viele Verehrer, Freunde, einfluge und genervte Schüler des scheidungsvollen Gelehrten, die sie aus seinen Vorlesungen wie seinen privaten Vorkunden so wert- voll erlernt haben, an diesem Tage denken und in dem Bewußtsein des Wissenswertes danken, in der Hoffnung, daß er auch nach dem Austritt aus dem öffentlichen Leben ein harmonisches sein möge.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 23. Mai: Heinrich Klingler von hier, Lehrer von hier, mit Maria Gadow von hier; Johann Robert Heubold von hier, Beamter, mit Antonia Kassel von Durnerodeim, Generalinstituten hier, mit Maria Dreunauer von hier; Friedrich Schauer von Dornbach, mit Maria Bruchsal, mit Antonia Gornung von Hilt. Herm. Eitner von Dornbach, mit Maria Schuler von hier; Wilhelm Schuler von Dornbach, mit Maria Schuler von hier; Hermann Weidner von hier, Statistiker hier, mit Maria Anna von hier; Wendelin Kottendörfer von Dornbach, mit Maria Schuler von hier; Otto Fischer von Dornbach; Emil Zana von Dornbach, Unteroffizier hier, mit Helene Korn von Hilt.; Heinrich von Dornbach, Bäcker hier, mit Marie Steinmetz von Dornbach; Karl Müller von hier, Mechaniker hier, mit Maria Anna von Dornbach; Emil Hilt von Dornbach, Kaufmann hier, mit Maria Anna von Dornbach.

Todesfälle. 27. Mai: Meinhard Schneider, Generalmajor, mit Maria Gadow von hier; Paul Schneider, Lehrer, mit Maria Gadow von hier; Theresia Bauer, alt 83 Jahre, Witwe von Rich. Bauer, alt 81 Jahre, Frau von Johann Adamus, Drecker, alt 81 Jahre, alt 82 Jahre, Ehefrau von Carl Dill, Schreiner, alt 82 Jahre, alt 83 Jahre, alt 84 Jahre, alt 85 Jahre, alt 86 Jahre, alt 87 Jahre, alt 88 Jahre, alt 89 Jahre, alt 90 Jahre, alt 91 Jahre, alt 92 Jahre, alt 93 Jahre, alt 94 Jahre, alt 95 Jahre, alt 96 Jahre, alt 97 Jahre, alt 98 Jahre, alt 99 Jahre, alt 100 Jahre.

Luftwärme in Karlsruhe.

Am 29. Mai, mittags 2.26 Uhr: Barom. 751 mm, Therm. 15 Grad, abf. Feuchtigk. 6.5 mm, Feuchtigk. in Proz. 34, Wind N., halb bedekt; am 29. Mai, nachts 9.20 Uhr: Barom. 750 mm, Therm. 15 Grad, abf. Feuchtigk. 9.6 mm, Feuchtigk. in Proz. 75, Wind N., Himmel heiter; am 30. Mai, morgens 7.26 Uhr: Barom. 751 mm, Therm. 15.0 Grad, abf. Feuchtigk. 10.1 mm, Feuchtigk. in Proz. 75, Wind N.E., Himmel halb bedekt. Höchste Temperatur am 29. Mai 22.5 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7.4 Grad.

Wasserstand des Rheins.

Stauferinsel, 31. Mai, morg. 6 Uhr: 2.30 m. (30. Mai 2.28 m.) Rehl, 31. Mai, morg. 6 Uhr: 3.24 m. (30. Mai 3.24 m.) Maxau, 31. Mai, morg. 6 Uhr: 4.58 m. (30. Mai 4.02 m.) Mannheim, 31. Mai, morg. 6 Uhr: 4.08 m. (30. Mai 4.08 m.)

Aus Baden.

Karlsruhe, 31. Mai. Der bisherige Chefredakteur der „Badischen Landeszeitung“, Walther Günther, wurde als drittes Mitglied der Presseabteilung in das Ministerium des Innern berufen. Damit ist auch die demokratische Partei durch einen Pressevertreter vertreten. Das derselbe, gleich dem Pressevertreter der Sozialdemokratischen Partei, dem Kreise der Berufsjournalisten entnommen wurde, wird auch über die Parteigrenzen hinaus mit Genehmigung aufgenommen. Günther hat sich in den 12 Jahren seiner Tätigkeit an der „Bad. Landeszeitung“ als ein kenntnisreicher, feinsinniger Journalist bewährt, den seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Presse zu dem neuen Posten besonders befähigen dürften.

Mannheim, 31. Mai. Die Staatsregierung beschloß in ihrer Sitzung vom 28. d. M., die Stelle des Landeskommissärs für Mannheim mit einem Volkstier zu besetzen. Das Ministerium des Innern hat hierfür den Landtagsabgeordneten und Stadtrat Emil Maier-Heidelberg in Aussicht genommen. Diese Stelle wird durch die Pensionierung des jetzigen Landeskommissärs, Herrn Geheimrat Dr. Clemm, die auf dessen eigenen Wunsch wegen vorgerückten Alters erfolge, am 1. Juli frei. — Wie verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, auch die Landeskommissarstellen in Karlsruhe, Freiburg und Konstanz künftig mit Volkstieren zu besetzen, entsprechend dem Charakter der ganzen Stellung des Landeskommissärs, gleichsam als Außenposten der Regierung. Doch soll die Neubesetzung der drei letztgenannten Posten nach diesem Gesichtspunkt erst beim Antritt der jetzigen Stelleninhaber vorgenommen werden. Dabei würden dann die übrigen Parteien der Koalitionsregierung ihre Vertreter zu stellen haben.

Badische Chronik.

Königsbach (b. Durlach), 31. Mai. Beim unvorsichtigen Umgehen mit einer Armeepistole wurde der 15-jährige Goldschmiedslehrling Philipp Wäde von einem gleichfalls 15-jährigen Burghen in den Leib geschossen und lebensgefährlich verletzt.

Mannheim, 31. Mai. (Privattelegr.) Gestern Abend 6 Uhr traten die Gas- und Elektrizitätsarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand. Die Stadt ist seit dieser Zeit ohne Gas und Elektrizität. Auch der Straßenbahnverkehr mußte sofort eingestellt werden. Die Betriebe stehen still. Die Zeitungen können nicht erscheinen. Das Nationaltheater mußte vom 2. Akt ab die Vorstellung unterbrechen.

Reimen (b. Heidelberg), 31. Mai. Der 11-jährige Sohn des Landwirts Ludw. Griebhaber sprang im hiesigen Zementwerk in glühende Asche und erlitt derartige Brandwunden, daß er sich.

Dos 1. Achen, 31. Mai. Am letzten Sonntag fand hier die Wahl der Gemeindevorstände statt. Die Beteiligung war eine sehr hohe. Es stimmten 81 Proz. ab. Die Vereinigte Bürgerpartei erhielt 26 Sitze, die fortschrittliche Bürgerpartei 14 und die Sozialdemokratische 8 Sitze. — Im Nebenort Döschheim verteilten sich die Sitze wie folgt: die fortschrittliche Bürgerpartei 7 Sitze, die Sozialdemokratische 8 Sitze und die Vereinigte Bürgerpartei 1 Sitze.

St. Stefan, 30. Mai. Wie aus Sulzburg berichtet wird, erlitten dort ein Weinaukläufer aus der Pforzheimer Gegend, der 1000 Mk. und mehr für den Sektoliter zu zahlen versprach. Mehrere Käufe kamen auch zustande und der Wein wurde mit der Bahn weggeschickt. Als es jedoch ans Verpacken ging, erhielten die verpackten Weinzerläufer 600 Mk. mit dem Bemerkten hingelegt, dieser Betrag sei der Nicht- und Höchstpreis.

Radolfzell, 29. Mai. Den Grenzwachorganen in Stedhorn ist es gelungen die Frau eines höheren deutschen Beamten aus dem-nachgehenden festzunehmen, als sie eine beträchtliche Menge Schokolade über den See schmuggeln wollte. Die Verhaftete soll, wie sie in „Freie Stimme“ selbst einestanden hat, zu verschiedenen Malen etwa 500 Kilo Schokolade und Kleider im Wert von mehreren tausend Franken in einem modernen Schmuggelboot über die Grenze gebracht haben.

Forderungen des Bauernstandes.

Tauberschlößchen, 30. Mai. In einer hier abgehaltenen, von über 600 Bauern aus dem Bezirk Tauberschlößchen beschickten Versammlung wurden in drei Entschlüssen die Forderungen des Bauernstandes niedergelegt.

In der ersten Entschliessung wird die sofortige und völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft bzw. mindestens deren raschster Abschluß verlangt, und zwar vor allem für Getreide, Obst, Fleisch, Branntwein, für Dese, dann für Futtermittel, Haier und Gasse. Falls die Zwangswirtschaft nur teilweise aufgehoben werden könnte, fordern die Landwirte, daß der landständische Ernährungsbetrag gleichmäßig aus Vertretern der Konsumenten und Produzenten zusammengesetzt wird.

Schwarz wird die Festsetzung von Höchstpreisen für sämtliche Futtermittel, Futtermittel und Handelsartikel gefordert und weiter verlangt, daß sobald der größte Teil der zahlreichen fürstlichen Güter des badischen Frankenlandes zu Bauernbesitz umgewandelt wird. Die landesherrenlichen Forstbesitze sollen den waldbewirtschaftenden Gemeindeförderungsmitteln zugeführt werden.

Die dritte Entschliessung stellt die Forderung nach Umgestaltung der Landwirtschaftskammer auf und zwar dahingehend, daß diese wieder zu ihrer eigentlichen behördlichen Tätigkeit und Bestimmung zurückgeführt wird. Das Landwirtschaftskammer-Wahlgesetz soll zeit-

gemäß umgestaltet werden. Hierbei wäre die Vertreterzahl für Domänen und Forsten auf zwei einzuschränken, diejenige der großen landwirtschaftlichen Verbände soll je ein Vertreter betragen, während die übrigen Kammermitglieder von den Landwirten selbst zu wählen wären.

Demonstrationen der badischen Lazarettinsassen.

Freiburg, 29. Mai. Die Verwundeten und Lazarettkranken der Garnison Freiburg führten in einer gemeinsamen Versammlung, der auch Vertreter der Intendantur des 14. Armeekorps beizuhörten, herbe Klagen über nicht genügende Berücksichtigung in Wohnung, Verpflegung und Bekleidung. In letzterer Beziehung wünschen sie mit den Freiwilligenverbänden gleichgestellt zu werden. Zur Erfüllung dieser und einiger nebenfachlicher Forderungen wurde der Regierung, dem Generalkommando und der Kreisverwaltungsstelle ein dreitägiges Ultimatum gestellt.

Heidelberg, 31. Mai. Die Insassen der hiesigen Lazarette hielten vor wenigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher folgende Wünsche der Verwundeten geäußert wurden: bessere Versorgung mit Zigaretten und Zigarren, bessere Verpflegung, Weitergewährung der Löhnung und der Verpflegungsgelder während des Urlaubs, ferner Entschädigung nicht nach dem Dienstgrad, sondern nach der Art und Schwere der Verwundung. Vor allem wurde beantragt, daß bei der Verteilung der städtischen Tabakwaren die Verwundeten nicht bevorzugt werden und bei der Weinverteilung Übergangen werden seien. Nach Schluß der Versammlung zogen die Verwundeten durch die Straßen nach dem Proviandamt, wo der Proviandamtsinspektor entwaffnet und festgehalten wurde, während Teilnehmer an dem Demonstrationsszug etwa 200 000 Stück Zigaretten und einige Tausend Zigaretten an sich nahmen und verteilten.

Wiesbaden, 31. Mai. Auch die Insassen der hiesigen Lazarette hielten eine Protestversammlung ab. Die hier vorgetragenen Forderungen gingen in der Hauptsache auf Gleichstellung der Reute für Offiziere und Mannschaften. Außerdem wurden einige örtliche Wünsche vorgetragen. Nach der Versammlung wurde ein Demonstrationsszug formiert, der sich durch einige Straßen bewegte und in dem Schilder mit Aufschriften getragen wurden, die auf den Zweck der Demonstration hinwiesen. Die ganze Veranstaltung verlief in ruhiger Weise.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 31. Mai. In den Ruhestand. Durch Entschliessung des Staatsministeriums ist der Vorstand der Verwaltungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Geheimrat Oberregierungsrat Josef Henn in Karlsruhe auf sein Ansuchen am 1. Juli dieses Jahres in den Ruhestand versetzt worden. Obgleich wurde der Vorstand der Bahnbauinspektion 1 Karlsruhe, Baurat Karl Hofmann durch Entschliessung des Staatsministeriums auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Beurlaubung. Wie wir erfahren, wurde der Direktor der Bad. Baugewerkschaft, Geh. Oberbaurat Richter, bis auf weiteres beurlaubt. Richter steht im 74. Lebensjahre und ist seit 1883 Leiter der Schule, die unter den üblichen Ansätzen Deutschlands eine hochachtbare Stellung einnimmt.

Sommerfahrplan. Auf den badischen Staatseisenbahnen tritt der neue Fahrplan mit dem 1. Juni 1919 nach Weggabe der auf den Stationen ausgehängten Fahrpläne in Kraft.

Einmalige Zuwendung für Kriegsbekämpfte. Allen vorzugsberechtigten Kriegsbekämpften, die vor dem 9. November 1918 entlassen worden sind, wurde eine einmalige Zuwendung von 50 Mk. bewilligt. Die Auszahlung erfolgt nur auf Antrag. Dieser ist beim zuständigen Bezirkskommando einzureichen.

Deutsches Requiem von Brahms. Auf die heute Abend im großen Festhallaal stattfindende Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms sei nochmals mit dem ausdrücklichen Vermerk hingewiesen, daß der Beginn nicht auf 7 1/2 Uhr, wie erst mitgeteilt, sondern schon auf 7 Uhr festgesetzt ist.

Konzerte im Stadtpark. Am Sonntag, den 1. Juni findet im Stadtpark ein Morgenkonzert (von 7 1/2—9 1/2 Uhr), ein Mittagskonzert (von 12—14 Uhr) und ein Nachmittagskonzert (von 3 1/2—7 Uhr statt. (S. d. Anzeige.)

Vier Kriegsjahre unter Lettow-Vorbeck.

Karlsruhe, 31. Mai. Im Saale der Eintracht sprach gestern Abend vor einer ausnehmenden Zuhörerschaft Oberleutnant von Scherbening, Kompanieführer in der Schutztruppe, über „vier Kriegsjahre unter Lettow-Vorbeck in Deutsch-Ostafrika“. Da der Vortragende als Reserveoffizier dem 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment 109 angehörte, so war natürlich das Interesse in unserer Stadt besonders groß.

Unter Einleitung persönlicher Erlebnisse schilderte Redner die ruhmvollen Kämpfe und gefährlichen Schanzkämpfe des Aufstieges, wo die deutsche Schutztruppe bis zum Ende fast ohne jede Verbindung mit der Heimat einer gewaltigen Uebermacht der Feinde siegreich die Stirne bot. Der Redner gab sodann eine nähere geographische Beschreibung des fruchtbarsten Landes. Eine 1250 Kilometer lange Mittelbahn geht sich durch das Land, was einer Straße Berlin-Neapel entsprechen würde. Die Engländer behaupteten, Deutsch-Ostafrika habe sich schon lange auf den Krieg vorbereitet gehabt, die Tatsachen jedoch sprechen dem Hohn. Lettow-Vorbeck befand sich damals auf einer Reise im Innern, die 14 Kompanien der Schutztruppe und die Schutztruppen waren im Lande verteilt, zudem erwartete man Ende August eine Landesausstellung in Dar-es-Salaam. Das sind keine Zeichen der Kriegsvorbereitung. Mit Ausbruch der Feindselig-

keiten wurde die Kongoakte für England ein Fehlschritt. Lettow-Vorbeck zog im Norden 261 Wähe und 4540 schwarze Askari zusammen. Redner besand sich damals im Süden des Landes. Die Schwarzen wurden in Kompanien eingeteilt. Die Schutztruppe besaß außer Eingeladern, die einen kolossalen Mühsal und große Ausdauer hatten, nur einzelne Revolverkanonen, die nur an Festungen oder zu Spezialzwecken verwendet wurden; Artillerie war keine in der Kolonie. Von einem begabten Ingenieur wurden im Süden Geschütze konstruiert, die jedoch nur 100 Schuß Patronen hatten und später durch Kettenabtrieben von Hartgeld aus Patronenhülsen und später durch Kettenabtrieben. Die Kriegsgeschichte des Ostafrikanischen Feldzuges ist in 5 Abschnitte einzuteilen, dem Vorkampf bis zur Ugandabahn, dem Rückzug nach der Mittelbahn, dem Einfall in Portugiesisch-Ostafrika, der Rückkehr nach Deutsch-Ostafrika und dem Einfall in Ostafrika. In Wanga stellte sich den 200 Mann Schutztruppe 8000 englische und indische Truppen gegenüber. Diese hielten sie so lange im Schach, bis Lettow-Vorbeck mit Hilfe der Nordbahn herbeieilte und die Engländer mit 1000 Mann vernichtend auf das Haupt schlug. Bis zum Februar 1916 war es, mit kleinen Ausnahmen, den Engländern nicht gelungen, in deutsches Gebiet einzubringen. 1915 war es den Hilschiffen „Rubens“ und „Marie“ gelungen, an der südlichen Küste Gewehre, Munition und einige Feldgeschütze zu landen. Die Schutztruppe belief sich nun auf 17 000 Mann, die Zahl der Weißen zehnfache. Durch die täglichen Gehefte schmolz die Zahl der Weißen zusammen, zur Ruhe kam die Truppe nie, von allen Seiten begannen Engländer, Belgier und Portugiesen die Ostküste. Nur dem auten Geist und der vorzüglichen Disziplin der Schutztruppe war es zuzuschreiben, daß sie unter diesen Umständen überhaupt durchhalten konnten. 1916 und 1917 war die Verpflegung bereits schlecht bestellt, meistens Monate war man allein auf Mais angewiesen. Wenn ein Elefant erlegt wurde, war es ein Fest, dann gab es stets vier bis fünf Eimer schmackhaftes Fett. Von dem immer gleichen Mitleidgefühl der Askari wußte der Vortragende viel Anekdoten zu erzählen, die Anhänglichkeit an die deutschen Truppen widerlegt schlagend die Lügenmeldungen der Entente.

Am 25. November 1917 überschritten 300 Deutsche und 2000 Eingeborene den Rovuma, nach Süden der feindlichen Umzingelung ausweichend, und erbeuteten eine halbe Million Patronen, vier Gewehre und Ausrüstungsgegenstände per Portualien. Hier konnte die Schutztruppe endlich wieder neu eingelebt werden, der Anzug kostete bis dahin jeder Beschreibuna, barfuß zerrissen, gleichen die Truppen eher Lumpen als Vogelnest. Am 21. September 1918 marschierte die Truppe über den Rovumastrom wieder in deutsches Gebiet zurück, wobei die Schwarzen ihre Frauen und die Truppe ein Gefangenlager (Engländer) mit sich führten. Bei den letzten Kämpfen hatte die Schutztruppe zum erstenmal modernes Kriegsgesetz (Minen, Minenverfänger) erbeutet.

Am 12. November wurde Kajama erreicht. Englische Funknachrichten meldeten, daß es in Deutschland schlimmer stehe, die Schutztruppe suchte dem nicht. General Lettow-Vorbeck hatte den Plan, von Ostafrika quer durch Afrika nach portugiesisch Angola durchzubrechen. Bereits hand man am 11. November am Sambesfluß, als bei den Engländern eine weiße Flage hoch ging, die den überlasteten deutschen Heiden meldete, daß in Europa ein Waffenstillstand geschlossen sei. So war auch der Krieg für die Ostafrikaner beendet.

Der Redner teilte mit, daß sich die Truppe noch ein Jahr hätte halten können. Nach dreitägigen Marsche kamen die Truppen zur Waffenübergabe vor der englischen General Edwards, einen der 160 Generale die gegen den einen Deutschen, gegen Lettow-Vorbeck, während des Afrika-Feldzuges gekämpft hatten. In Niomo erwarfen Lettsche und englische Kinooperatoren die „besiegten Deutschen“. Der Redner schloß mit den Worten, daß die Askari bessere Deutsche waren wie mancher Deutsche in der Heimat! Daß die Deutschen nicht verstanden, mit den Engländern umzugehen, sei die schamloseste Lüge und kein Grund, uns den Kolonialbesitz in den Friedensbedingungen zu rauben.

Aufsätze u. Krane jeder Betriebsart liefert Ad. Saiser Maschinen-Fabrik Stuttgart

Kopfschmerz-Tabletten Kopfschmerz-Tabletten Kopfschmerz-Tabletten

NORDERNEY! Deutschlands größtes Nordseebad, höchste Besucherzahl 45000, größter Flugzeughafen, herrlicher Strand, stärkster Wellenschlag, reizvolle stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Täglich nische Angeltische liefert die im Krüge neben stehende Norderneyer Fischerflotte. 51798 Führer kostenlos durch Bade- und Gemeindeverwaltung Norderney.

Der Schatten.

Roman von Elise Stieler-Marshall. Geleitete Formel für den Geist des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika. Copyright 1918 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

(48. Fortsetzung.) Hans Glaz konnte an dem Herbstsonntag die Zeit kaum erwarten, die ihn Gertrud und die Mutter und den guten, treuen Peter wieder zurückbrachte. Er ging ihnen entgegen, drängten den wilden Graben entlang, denn von dort mußten sie kommen. Als er nun weitem ihre Stimmen hörte, ehe er sie selbst noch sehen konnte, ihr fröhliches Lachen und Lachen, kam es ihm bitter zum Bewußtsein, daß er hier wie ein Ausgestoßener von ferne stand und daß Gertrud längst längst nicht mehr mit ihm so lustig und kinderfroh gelacht und geplaudert hatte wie dort mit dem langen Peter, der viel tausendmal besser zu ihr paßte, der ihr ein viel leichteres, glücklicheres Leben schaffen würde als er, der Gezeichnete.

Es tat ihm weh, als er sie heranspreiten sah, Gertrud ohne Hut, das helle Haar glühend im Herbstgold, im Arm einen großen Buschen buntblaublauer Zweige, zusammengestellt in schöner Farbenharmonie, ein Kunstwerk im Kleinen. Mit losgebunden von allen Sorgen, in einer heiteren, glücklichen Natur. Und die neben oder hinter ihr gingen, hingen mit ihren Blicken an ihr, freuten sich ihrer, lachten, wenn sie lachte. — viel, viel beobachtete Hans Glaz in kurzen Minuten. Wie glücklich sie sein konnten, wenn sie frei von ihm waren!

Und dann mußte er erleben, wie er, als sie aus dem Seitengang heraustrat, für Gertrud sichtbar wurde. Wie der schöne Herbststrauch aus ihrem Arm in den Rasen flog, der Hut aus ihrer Hand im Bogen hinterher. Wie sie mit einem Uebelmut auf ihn zuströmte, wie er, ganz beseligt an seinem Dolke hing, die Augen tränenfeucht vor überhitztem Empfinden.

„Liebster, Liebster, du! Ach, das ist ja lieb von dir. Ich habe mich so nach dir gesehnt, den ganzen Tag. Es war schön und du hast überall gesehnt.“

Er hielt sie fest. Wie warm sein Herz wurde. Wie endlich, endlich einmal wieder alle grauen Vögel der Schwermut auflösten, weit davon ins Blau.

„Ich habe mich auch gesehnt, sehr sehr!“ flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich hätte mich verlaufen, Gertrud, und fand nicht mehr heim. Endlich, endlich, hab ich dich wieder und du mußt mir verzeihen.“

Die anderen kamen heran, er reichte ihnen die Hand. Und sie sahen beide gleich, daß er wie ein Erwachsener war, der sich aus schwerem Traum befreit hat. Es war doch wieder einmal das alte, liebe Lachen über sein Antlitz gebreitet.

In der kleinen Villa an der Allee kam nun eine Reihe heiter, glücklicher Tage. So sorglos selig hatte Gertrud seit ihrer Verheiratung noch nicht sein dürfen, wie nun, wo Hans zoll und ganz ihr gehörte in Liebe und Neiderei, wo seine Stirn heiter und frei von allen Wolken war und er mit ganzer Seele an all ihren kleinen Feiten, Scherzen und Ausflügen teilnahm. Jetzt gab es nicht einmal mehr die geheimnisvollen Stunden heiser, schmeigender Zurückgezogenheit auf dem Trodenboden. An jedem Tage wurde tüchtig gearbeitet. Gertrud, die Lauerin in ihrem kleinen, behaglichen Gemach, nahm mit Andacht wahr, wie der emlige, geduldige und unerschütterliche Fleiß nach und nach Sieger über alle Unebenheiten und Unsicherheiten wurde, wie die schönen Kompositionen der edlen Meister mit jedem Tage abgerundeter, klarer und reiner aus dem Misthimmel über das Hans sich ausbreiteten, es in Harmonie hüllend, über und über. Nun gab es da drinnen auch keine Trübe und Grobheiten mehr, eine heilige Stille wachte den hehren Klängen und bereitete ihnen den Weg.

Das war dann nach den Übungsstunden, als wüchsen die beiden Freunde, jeder für sich, von Tag zu Tag ein Endlein

höher, wie eine junge Pflanze, die in gutem Boden steht und die richtige Pflege genießt. Sie schritten beide aufrecht und wie beflügelt, erhabenen Hauptes und leuchtenden Blickes über die Erde, in ihrem Streben gegeneinander. Und es war aber auch, als ob sie immer inniger aneinander wüchsen, in immer tieferem Verstehen und brüderlicher Liebe. Es schwand alles Geringfugige, all das Kernlose, Unausgesprochene, das von Hans zu Peter und von Peter zu Hans herüber- und hinübergezittert hatte, in seinen, kaum spürbaren Schwingungen, das jegliches Wohlbehagen gestört hatte.

Ja, jetzt war es schön. Die tapfere, künftige Hand der Arbeit streute ihre Wohlthaten über das Hans. Da wurde auch die junge Hausfrau rühlicher und mutiger in all ihrem Tun. Die Klingel draußen an der Gartenpforte rührte sich jetzt häufig mit heiserem Gebell und dann mußte man gespannt durch die Vorhänge lugen, wer da wohl Einlaß begehrte. Denn es kamen allerlei Gäste in Erwiderung der Besuche des jungen Paars. Das war jetzt, wo es etwas Neues war, immer eine gewaltige Aufregung und dann ein großer Stolz.

Diese fremden Leute waren stets voll einer ehrlichen und gern gezeigten Bewunderung für den jungen Haushalt, die Schönheit der Einrichtung, das Behagen, das über diesen Räumen lag. Dann empfanden Hans und Gertrud erst ganz das Glück, das ihr Heim ihnen schenkte.

Sogar Einladungen gab es schon, sie folgten diesen mit einer gewissen kindlichen Neugier, fühlten sich sehr wohl in der Gesellschaft, wo man ihnen auf das Liebenswürdigste entgegenkam, ihnen als Neuzugewandenen erlebter Art Aufnahme gewährt, sie beide verwöhnte.

„Am Weihnachtsabend, wenn ich wieder daheim bin,“ sagte Hans, „geben auch wir Gesellschaften. Das soll etwas Feines werden, Frau Gertrud. Du kannst in all den Wochen schon darüber nachdenken.“ (Fortsetzung folgt.)

